

Ideologische Kämpfe sind das Letzte, was Luzern braucht

Der Verkehr in der Stadt Luzern soll besser fliessen. Das will die SVP mit ihrer Initiative «für einen flüssigen Verkehr» erreichen, über die am 15. November abgestimmt wird. Dazu will sie das Reglement für eine nachhaltige städtische Mobilität so ändern, dass die Förderung des öffentlichen Verkehrs keinen absoluten Vorrang mehr hat. Die ÖV-Förderung soll so gestaltet werden, dass der Autoverkehr dabei nicht eingeschränkt wird. Damit soll auch die geltende Plafonierung des Autoverkehrs auf dem Niveau von 2010 wieder aufgehoben werden. Diese besagt, dass der Individualverkehr in der Stadt Luzern grundsätzlich nicht mehr weiter anwachsen darf.

Das Reglement für eine nachhaltige städtische Mobilität wurde 2010 vom Volk angenommen – als Gegenvorschlag zu der Städte-Initiative von Umweltverbänden. Darauf aufbauend hat der Luzerner Stadtrat seine Verkehrspolitik konkretisiert. Daraus ist einerseits die Mobilitätsstrategie entstanden, die besagte Plafonierung des Autoverkehrs auf dem Niveau von 2010 vorschreibt. Zudem hat der Stadtrat im Sommer das Gesamtverkehrskonzept vorgestellt, in dem es um konkrete Massnahmen wie Dosierungssampeln, Busspuren und neue Verkehrsführungen geht. Bei all diesen Ideen und Strategien berief sich der Stadtrat stets auf das Reglement, das vom Volk angenommen wurde.

Allerdings gibt es bei der Umsetzung Spielraum – wie immer, wenn aus einem allgemeinen Reglement konkrete Massnahmen abgeleitet werden. Der Stadtrat nutzte diesen Spielraum bisher, um der Förderung von ÖV und Langsamverkehr sehr viel Gewicht zu geben, oft auf Kosten des Autoverkehrs. Für neue Busspuren wurden beispielsweise Autospuren abgebaut – etwa auf der Pilatusstrasse. Und damit die Busse dort auch wirklich schneller vorankommen, dürfen die Autos nicht mehr Richtung Bahnhof abbiegen, sondern müssen einen grossen Umweg über den Bundesplatz machen. Da die Busse meistens auf den Hauptachsen im Stau stehen, soll dort der Verkehr verflüssigt werden, indem die Autos aus den Quartieren zurückgehalten werden. Das Gesamtverkehrskonzept sieht vor, dass Autos künftig vor Dosierungssampeln warten müssen, bis sie beispielsweise in die Halden- oder Zürichstrasse einbiegen können.

Dass solche Massnahmen nicht unwidersprochen bleiben, ist klar. Vor allem von Seiten des städtischen Gewerbes regt sich nicht zu Unrecht Widerstand gegen die Verkehrspolitik des Stadtrats. Die Gewerbler haben Angst, dass die Erreichbarkeit der Stadt zunehmend erschwert wird, weil man dem Individualverkehr Strassen- und Parkraum wegnimmt. Zusätzlich befeuert wird diese Befürchtung durch die Tatsache, dass bis 2030 ein starkes Bevölkerungswachstum für die Agglomeration Luzern erwartet wird. Der Stadtrat



Robert Knobel, Leiter Ressort Stadt/Region, über die Initiative «Für einen flüssigen Verkehr»

LEITARTIKEL



15. November 2015
Abstimmung

hat für solche Bedenken allerdings kein Gehör. Gebetsmühlenartig verweist er stets auf das Mobilitätsreglement, und dass er damit lediglich den Volkswillen umsetze. Bloss: Im vom Stimmvolk angenommenen Reglement ist von einer Plafonierung des Autoverkehrs explizit keine Rede, das wurde erst später in der Mobilitätsstrategie so definiert.

Der Stadtrat befand es auch nicht für nötig, einen Gegenvorschlag zur SVP-Initiative auszuarbeiten, da die Verkehrspolitik keiner Korrektur bedürfte. Dabei wäre die Initiative eine

Gelegenheit gewesen, mit einem Kompromiss die aufgeheizte Stimmung in Sachen Verkehr etwas zu beruhigen. Dann hätte das Volk zwischen drei Abstufungen mit Status quo, Gegenvorschlag und Initiative wählen können. Wie immer das Resultat herausgekommen wäre, es hätte der künftigen Verkehrspolitik der Stadt Luzern zusätzliche Legitimation verschafft.

In welche Richtung ein solcher Kompromiss gehen könnte, zeigt eine Motion, die CVP und FDP gemeinsam eingereicht haben – zwei Parteien notabene, die in Sachen SVP-Initiative entgegengesetzter Meinung sind. Die Motion schlägt unter anderem vor, dass die umstrittene Plafonierung des Autoverkehrs nur für die Stosszeiten gelten soll. Ausserhalb dieser Zeiten, wenn es noch genug Platz auf den Strassen gibt, soll der Autoverkehr wachsen dürfen. Dies würde der Eigenverantwortung jedes einzelnen Verkehrsteilnehmers bei der Wahl seines Verkehrsmittels Rechnung tragen. Zwar wäre dieser Vorschlag wohl nicht wortgetreu umsetzbar, doch das sind auch das bestehende Reglement und die Version der SVP nicht. Der Kompromiss könnte aber als Basis dienen für eine künftig pragmatischere Verkehrsdiskussion.

Dem Stadtrat und dem grünen Verkehrsdirektor Adrian Borgula wird in Sachen Verkehrspolitik ideologische Sturheit vorgeworfen. Dieser Vorwurf ist aber auch der SVP nicht zu ersparen.

Ausser dem Ärger über die «Diskriminierung der Autofahrer» haben die Initianten keine eigenen Lösungen für die Verkehrsprobleme anzubieten. Eine Annahme der Initiative würde den Verkehr denn auch sicher nicht flüssiger machen, wie sie verspricht. Kommt hinzu: Dass in einer Stadt wie Luzern möglichst viel Verkehr mit öffentlichen Verkehrsmitteln abgewickelt werden soll, entspricht einem Gebot der Vernunft: Der Strassenraum in der Stadt ist nun einmal begrenzt.

Nichtsdestotrotz ist es der SVP zu verdanken, dass die umstrittene Plafonierungsregel überhaupt wieder auf die politische Agenda gerückt ist. Auch wenn die Initiative an der Urne wohl kaum eine Chance haben wird, soll der Schwung genutzt werden, um die Verkehrsdiskussion wieder auf eine sachliche Ebene zu bringen. Das ist eine Gratwanderung, denn die Ideologie – welcher Art auch immer – ist in der Verkehrspolitik nie weit. Glaubenskriege wie in den 80er-Jahren, als jede Auto- oder Velofahrt ein politisches Bekenntnis war, sind das Letzte, was Luzern jetzt braucht. Gefragt sind pragmatische Lösungen, um das allabendliche Verkehrschaos zu entschärfen. Das geht aber nur, wenn alle Akteure sich über das Ziel einig sind und sich nicht in altbackenen Grundsatzdebatten über die Verkehrsmittelwahl verheddern. Luzern braucht einen breit abgestützten Verkehrskompromiss.

robert.knobel@luzernerzeitung.ch

Ein turbulentes Doppelleben droht aufzufliegen

HORW Im neuen Stück der Theatergesellschaft Horw steht ein Bigamist kurz vor der Entlarvung. Die Komödie hat viel Tempo und Präzision.

Ausgerechnet das Internet wird Hugo Meier (Remo Lifart) zum Verhängnis: Der scheinbar biedere Taxichauffeur hat zwei Familien; eine in Horw und eine in Malzers. Nun lernen sich seine Tochter Vicky (Andrea Scheidegger) und sein Sohn Thomy (Cyril Portmann) in einem Chat zufällig kennen und staunen über die Parallelen ihrer Väter: Diese heissen nicht nur gleich, sie sind beide 45 Jahre alt und fahren Taxi.

Ein fragiles Kartenhaus

Die Jungmannschaft plant ein reales Treffen, ohne zu ahnen, dass sie den gleichen Vater haben, der als Bigamist seit Jahren unentdeckt zwischen den Familien hin- und herpendelt. Als Hugo Meier von den Plänen seiner Kinder erfährt, setzt er alles daran, dass sich die Halbgeschwister nicht begegnen und sein ganzes fragiles Kartenhaus nicht zusammenfällt. Meiers Untermieter Oskar Stöckli (Fredy Zurkirchen) wird unfreiwilliger Mitwisser des Doppellebens und sorgt für zusätzliches Chaos.

Sechs Türen und ein Schrank

Das turbulente, rasante und amüsante Stück hat den viel sagenden Titel «Dure be Rot», weil die Geschichte immer verstrickt und verworrener wird. Sechs Türen und ein Wand-schrank sowie nicht enden wollende Telefonanrufe sorgen dafür, dass irgendwann immer eine Person am fal-



Hugo Meier (Mitte) versucht verzweifelt zu verhindern, dass sich seine Kinder treffen.

Bild Pius Amrein

schen Ort auftaucht oder anruft, diese entweder weggesperrt oder der Anruf weggedrückt wird. Solche beliebten Tür-auf-Tür-zu-Komödien verlangen von den Spielern ein hohes Tempo

und präzise Einsätze. In diesem Stück kommt dazu, dass die Wohnungen der beiden Meier-Familien dank einem durchdachten Bühnenbild parallel auf der Bühne stehen und zum Teil die

Geschichte parallel spielt. Dann müssen die Stichworte perfekt sitzen.

Es verzieht keine Texthänger

Der Besuch an der Hauptprobe hat

Gratis ins Theater

Wir verlosen 3-mal 2 Tickets für die Aufführung des Theaterstücks «Dure be Rot» vom 11. November im Pfarreizentrum Horw.



Wählen Sie heute die oben angegebene Telefonnummer, oder nehmen Sie unter www.luzernerzeitung.ch/wettbewerb an der Verlosung teil. Die Gewinner werden unter allen Teilnehmern ermittelt und informiert.

gezeigt, dass die gut fünfzig Proben die erfahrenen Spieler zu einem bestens koordinierten Ensemble geformt haben. Beat Gärtner, der in Horw das dritte Mal Regie führt, zeigte sich zu Recht sehr zufrieden: «Im Stück geht eine Panik in die nächste Panik über, da muss das Spiel nahtlos sitzen. Nur mit höchster Konzentration wirkt die Komödie so turbulent und unterhaltsam, wie wir es wollen. Es verzieht keinen Texthänger.»

YVONNE IMBACH
region@luzernerzeitung.ch

HINWEIS

Aufführungen: 8., 15., 22. November, um 17 Uhr. 11., 14., 20., 21., 25. und 27. November, um 20 Uhr im Pfarreizentrum Horw. Reservierung: Wellness Apotheke Horw, Telefon 041 340 01 00 oder unter www.tgh.ch

LUZERNER ZEITUNG

IMPRESSUM

Herausgeberin: Neue Luzerner Zeitung AG, Maihofstrasse 76, Luzern. Verleger Erwin Bachmann, Präsident des Verwaltungsrates, E-Mail: leitung@lzmedien.ch.

Verlag: Jürg Weber, Geschäftsleiter; Ueli Kaltenrieder, Leserkontakt; Edi Lindegger, Werbemarkt.

Ombudsmann: Andreas Z'Graggen, andreas.zraggen@luzernerzeitung.ch

Redaktionsleitung Neue Luzerner Zeitung und Regionalausgaben: Chefredaktor: Thomas Bornhauser (Tib); Sv. Chefredaktoren: Dominik Buholzer (bu, Leiter Zentralschweiz am Sonntag und überregionale Ressorts); Jérôme Martinu (jm, Leiter regionale Ressorts/Reporter-

pool), Kanton; Lukas Nussbaumer (nus); Gruppe Gesellschaft und Kultur: Arno Renggli (are); Sport: Andreas Ineichen (ain); Leiter Gestaltung und Produktion: Sven Gallinelli (sg); Visuellel Blattmacher; Co-Leiterin Newsdesk: André Getzmann (ast); Leiter Regionalteil Zentralschweiz am Sonntag: Pascal Imbach (pi); Online: Robert Bachmann (bac). Überregionale Ressorts: Dominik Buholzer (bu); Nachrichten: André Getzmann (ast, Co-Leiterin Newsdesk), Sasa Rasic (ras, Co-Leiter Newsdesk); Kari Kälin (kä, Leiter Schweiz); Aleksandra Miladenovic (mla, Leiterin Ausland); Christoph Reichmuth (cr); Bundeshaus: Sermin Faki (fak); Eva Novak (eno); Markt/Wirtschaft: Roman Schenkel (rom, Leiter); Bernard Maris (bm); Maurizio Minetti (mim); Rainer Rickenbach (rr), Front/Die andere Seite: Stefan Degen (sd). Regionale Ressorts: Luzern: Jérôme Martinu (jm); Lena Berger (ber, Sonntagsausgabe); Thomas Heer (eer, Sonntagsausgabe); Stadt/Region Luzern: Robert Knobel (rk); Hugo Bischof (hb); Christian Glus (gl); Sandra Ziegler (sam); Kanton Luzern: Lukas Nussbaumer (nus); Ismail Osman (io); Cyril Aregger (ca); Susanne Balli (sb); Roseline Troxler (rt); Büro Sursee: Ernesto Piazza (ep). Reporterpool: Jérôme Martinu (jm);

Christian Hodel (chh); Roger Rüegger (rg); Guy Studer (gus); Flurina Valschek (flu); Alexander von Däniken (avd). Sport: Andreas Ineichen (ain); Stefan Klingler (kl); Albert Krüli (a. k.); René Barmettler (reb); Nicola Berger (nbe); Turi Bucher (tbu); Theres Bühlmann (T. B.); Jonas von Flüe (jvf); Daniel Wyrsch (dw); Sportjournal: René Leupi (le). Ressortgruppe Gesellschaft und Kultur: Szene: Arno Renggli (are); Kultur: Kurt Beck (bec); Michael Graber (mg); Urs Mattenberger (mat); Julia Stephan (st); Piazza: Hans Graber (hag); Annette Wirthlin (wia); Dossier: Arno Renggli (are); Apero/Agenda: Regina Gräter (reg); Nekrolog: Marcel Konrad (KO); Forum: Daniela Bühler (db). Online-Redaktion: Robert Bachmann (bac); Alberto D'Angelo (daa); Edward Dean (ed); Ramona Geiger (rg); Sara Häusermann (sha); Martina Medic (mm); René Meier (rem); Stefanie Nopper (nop); Christian Volken (cv); Ernst Zimmerli (zim). Foto/Bild: Lene Horn (LH); Claudio Attolini; Boris Bürgisser; Manuela Jans; Pius Amrein; Fabienne Arnet; Corinne Glanzmann; Marianne Mischler; Nadia Schärli; Sara Schuppan-Wüest; Dominik Wunderli.

Redaktionelle Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter: Livio Brandenberg (lb, Stagiare Wirtschaft); Evelyn Fischer (f, Kanton); Raphael Gutzwiler (rg, Stagiare); Yasmin Kunz (ky, Reporterpool); Lukas Leuzinger (lkz); Nicole Schürmann (nsc, Agenda); Matthias Stadler (mst, Kanton); Beatrix Vogel (bev, Stadt/Region); Dominik Weingartner (dw, Stadt/Region); Claudio Zanini (cza, Volontär).

Verlagsprojekte: Kommerzielle Beilagen: Jill Lüscher (jl).

Adressen und Telefonnummern: Maihofstrasse 76, Postfach 3351, 6002 Luzern. Redaktion: Telefon 041 429 51 51, Fax 041 429 51 81, E-Mail: redaktion@luzernerzeitung.ch

E-Mail Sonntagsausgabe: redaktion@zentralschweizsamsonntag.ch

Abonnemente und Zustelldienst: Telefon 041 429 53 53, Fax 041 429 53 83, E-Mail: abo@lzmedien.ch. Billettvorverkauf: Telefon 0900 000 299 (60 Rp./Min.), LZ Corner, Pilatusstrasse 12, Luzern.

Anzeigen: LZ Corner, Pilatusstrasse 12, 6003 Luzern, Telefon 041 429 52 52, Fax 041 429 59 69, E-Mail: inserate@lzmedien.ch. Postadresse: NZZ Media Solutions AG, Maihofstrasse 76, 6002 Luzern. Für Todesanzeigen am Sonntag und Feiertagen (bis 16 Uhr): E-Mail: traueranzeigen@lzmedien.ch oder Fax 041 429 51 46.

Auflage: Verbreitete Auflage: 124 355 Exemplare; verkaufte Auflage: 121 596 Exemplare (provisorische Beglaubigung).

Abonnementspreis: 12 Monate für Fr. 441.–/6 Monate Fr. 228.50, 12 Monate nur E-Paper Fr. 368.– (inkl. MWST).

Technische Herstellung: LZ Print/Neue Luzerner Zeitung AG, Maihofstr. 76, Postfach, 6002 Luzern, Tel. 041 429 52 52 Fax 041 429 52 89.

Die inwendige geartete Verwertung von in diesem Titel abgedruckten Anzeigen oder Teilen davon, insbesondere durch Einspeisung in einen Online-Dienst, durch dazu nicht autorisierte Dritte ist untersagt. Jeder Verstoß wird gerichtlich verfolgt.